



Lebensqualität der Bevölkerung in Grosshöchstetten

Ergebnisbericht Bedürfnis- und Bedarfserhebung Herbst 2025/ Frühling 2026



Impressum

Lebensqualität der Bevölkerung in Grosshöchstetten
Ergebnisbericht Bedürfnis- und Bedarfserhebung Herbst 2025/ Frühling 2026
Bern, April 2026

Auftraggeberin
Gemeinderätin Ressort Soziales, Karin Wüthrich Leemann

Autorin
Stefanie Lüthi, Fachstelle für Gesellschaftsfragen Grosshöchstetten

Mitwirkung:
Barbara Eggimann
Chantal Graf
Susanne Hämmerli
Eveline Kläy
Lisa Hermann
Doris Nold
Netzwerk Frühe Kindheit
Alterskonferenz
Konferenz Sorgende Gemeinschaft
Studierende der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit

Unterstützende fachliche Beiträge von:
Eveline Ammann Dula, Annina Tischhauser, Simone Gäumann, Matthias Riedel, Dozierende
am Institut für soziale und kulturelle Vielfalt, Berner Fachhochschule
Michelle Dellenbach, Verantwortliche Jugendarbeiterin Grosshöchstetten der Kinder- und Ju-
gendfachstelle Region Konolfingen (KiJu)
Remo Anderegg, Leiter Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen (KiJu)

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung	5
2.	Ziele der Bedürfnis- und Bedarfsanalyse in Grosshöchstetten	5
3.	Methodisches Vorgehen	6
3.1.	Datenrecherche zu Grosshöchstetten und Befragung der Bevölkerung	6
3.2.	Fachaustausch in der Alterskonferenz und dem Netzwerk Frühe Kindheit	6
3.3.	Online Befragungen.....	6
3.4.	Unterstützung durch Bachelorstudierende Soziale Arbeit an der Berner Fachhochschule	7
3.5.	Erhebung durch Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen (KiJu)	7
3.6.	Öffentliche Präsentation der Ergebnisse	7
3.7.	Analyse und fachliche Empfehlungen	7
4.	Präsentation der Ergebnisse	8
4.1.	Zusammensetzung der eingefangenen Stimmen	8
4.2.	Ergebnisse der Datenrecherche zu Grosshöchstetten und der Bevölkerung	8
4.3.	Ergebnisse aus den Fachtreffen	10
4.4.	Ergebnisse aus der Befragung der Bevölkerung	12
4.4.1.	Mobilität und Verkehr	12
4.4.2.	Lebensraum & Wachstum	12
4.4.3.	Infrastruktur & Grundversorgung	13
4.4.4.	Schule, Betreuung & frühe Kindheit.....	13
4.4.5.	Gemeinschaft, Nachbarschaft & Zusammenleben	14
4.4.6.	Angebote, Treffpunkte & Vereine	14
4.4.7.	Gewerbe & Arbeitsplätze.....	15
4.4.8.	Verwaltung, Politik & Finanzen.....	15
4.4.9.	Kollektiv-Unterkunft	15
4.4.10.	Ortsteil Schlosswil	16
4.4.11.	Kinder	16
4.4.12.	Lehrpersonen	17
4.4.13.	Vereine.....	17
4.5.	Ergebnisse Jugenderhebung durch Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen (KiJu)	18
4.6.	Ergebnisse der öffentlichen Präsentation	19
4.7.	Fachliche Empfehlung durch Dozent:innen der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit des Instituts Soziale und kulturelle Vielfalt.....	19
5.	Zusammenfassende Erkenntnisse und fachliche Einschätzung.....	20
6.	Ausblick und weiteres Vorgehen	20
7.	Quellenverzeichnis	22

Grusswort der zuständigen Gemeinderätin

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Grosshöchstetten

Es freut mich, Ihnen den Ergebnisbericht der Untersuchung zur «Lebensqualität in Grosshöchstetten» vorstellen zu dürfen. Der Bericht beinhaltet die Resultate der Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner von Grosshöchstetten in Bezug auf ihre Lebensqualität und das Zusammenleben in Grosshöchstetten. Die Befragungen wurden im Zeitraum vom Oktober 2025 bis März 2026 durchgeführt. Hinzu kommen die Sichtweisen von Fachkräften sowie die Erkenntnisse aus der Auswertung der soziodemografischen Daten.

Für die professionelle Durchführung der Befragungen und für das Verfassen des Berichts bedanke ich mich ganz herzlich bei Stefanie Lüthi, welche ihr Wissen mit uns teilt.

Vielen Dank allen, die sich Zeit für das Beantworten der Fragen genommen haben. Ein besonderes MERCI geht auch an alle Mitwirkenden, welche sich für die Befragung zur Verfügung gestellt haben.

April 2026

Karin Wüthrich Leemann, Gemeinderätin Soziales

1. Einführung

Der Gemeinderätin Ressort Soziales und der Fachstelle Gesellschaft ist es wichtig zu erfahren, wie die Bevölkerung die Lebensqualität und das Zusammenleben in Grosshöchstetten erlebt. Dieses Wissen ermöglicht es, politische Prozesse frühzeitig an den tatsächlichen Anliegen der Bevölkerung auszurichten und mit einer vorausschauenden Gesellschaftspolitik den sozialen Herausforderungen in der Gemeinde zu begegnen.

Die Bedürfnis- und Bedarfserhebung entstand bewusst im Vorfeld der Legislaturperiode ab 2026, um politische Prozesse frühzeitig mitzugestalten und die Sozialpolitik noch gezielter an den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerung auszurichten.

Das zentrale Anliegen war es, mittels einer breit abgestützten Bedürfnis- und Bedarfserhebung die Grundlage für eine Gesellschaftspolitik zu schaffen, die auf die realen Lebenslagen und Herausforderungen der Menschen in Grosshöchstetten eingeht.

Im Sinne einer Gesellschaftspolitik, die nah an den Menschen ist.

2. Ziele der Bedürfnis- und Bedarfsanalyse in Grosshöchstetten

Gemeinden in der Schweiz sehen sich zunehmend mit komplexen gesellschaftlichen, demografischen und kulturellen Veränderungen konfrontiert. Entwicklungen wie Bevölkerungswachstum, zunehmende Diversität, Migration, Vereinsamung sowie sich wandelnde Lebensstile stellen neue Anforderungen an das soziale Zusammenleben und die Gestaltung gemeinschaftlicher Lebensräume. Auch die Gemeinde Grosshöchstetten ist Teil dieses Wandlungsprozesses und gefordert, tragfähige Konzepte für eine integrative und zukunftsorientierte Gemeinwesen Entwicklung zu erarbeiten.

Die vorliegende Bedürfnis- und Bedarfsanalyse hat zum Ziel, die konkrete Situation der Menschen in Grosshöchstetten zu erfassen und zu prüfen, wie die Lebensqualität ist.

Der Analyseprozess erfolgte entlang der folgenden Fragen:

- Wie schätzt die Bevölkerung von Grosshöchstetten ihre Lebensqualität ein?
- Entsprechen die vorhandenen Strukturen, Gefässe und Angebote den Bedürfnissen und dem Bedarf?
- Welche Massnahmen sind nötig, um die Lebensqualität zu erhalten und wenn nötig zu fördern?

So entsteht für Gemeinderat und Verwaltung eine solide Entscheidungsgrundlage:

- Für die Politik: die Legislaturziele können gezielt an den realen Bedürfnissen der Bevölkerung ausgerichtet werden.
- Für die Verwaltung: Abteilungen erhalten Orientierung, um Angebote zu überprüfen, Ressourcen wirksam einzusetzen und künftige Massnahmen vorausschauend zu planen.
- Für die Fachstelle Gesellschaft: neben dem laufenden Betrieb können die neuen 15% genau dort eingesetzt werden, wo es am nötigsten ist.

Es handelt sich um eine qualitative Analyse mit partizipativen Instrumenten und Methoden, die im folgenden Kapitel beschrieben werden. Danach werden die Ergebnisse und Erkenntnisse präsentiert. Fachliche Empfehlungen runden den Bericht ab, der zuhanden des Gemeinderats erstellt wird, um die kantonale und regionale Politik zum Wohl der Gesamtbevölkerung auf der kommunalen Ebene umzusetzen.

3. Methodisches Vorgehen

Die Bedürfnis- und Bedarfsanalyse basiert auf einer qualitativen Untersuchung, bei der die Meinung möglichst vieler Gruppen und Einzelpersonen erfragt wird. Um unterschiedliche Lebensrealitäten sichtbar zu machen, wurden vier Alterssegmente (20–39, 40–59, 60–79, 80+ Jahre) sowie weitere Vielfaltmerkmale wie Migrationserfahrung, Geschlecht und Haushaltsform berücksichtigt. Die Rekrutierung erfolgte über gezielte Ansprache, ein erweitertes Schneeballprinzip, Kooperation mit lokalen Multiplikator:innen sowie eine offene Online-Einladung an die Bevölkerung (s. unten).

Die Analyse stützt sich auf die Methodologie Participatory Learning and Action (PLA), ein international anerkanntes Verfahren, das Menschen aktiv in die Analyse ihrer Lebenssituation einbezieht. Dadurch ergeben sich Resultate, die von der Bevölkerung mitgetragen werden und sich gut in konkrete Massnahmen überführen lassen. Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit Politik, Verwaltung, Fachstellen, Vereinen und der Bevölkerung.

Nachfolgend sind die eingesetzten Methoden dargestellt.

3.1. Datenrecherche zu Grosshöchstetten und Befragung der Bevölkerung

Zu Beginn wurden statistische Daten zur Bevölkerungsstruktur (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Haushaltsformen) ausgewertet, um die qualitative Erhebung fundiert zu ergänzen. Ein zentraler Bestandteil der Analyse war die Befragung der Bevölkerung. Sie ermöglichte es den Teilnehmenden, ihre Wahrnehmung und Einschätzung zur Lebensqualität in Grosshöchstetten einzubringen. Die Gespräche und Fragebögen fokussierten auf positive, herausfordernde und visionäre Aspekte des Lebens in Grosshöchstetten.

3.2. Fachaustausch in der Alterskonferenz und dem Netzwerk Frühe Kindheit

In den bestehenden Netzwerken – mit Vertreter:innen von Vereinen, Organisationen, Institutionen sowie Mitgliedern politischer Gremien – wurden Erfahrungen und fachliche Einschätzungen zur Situation in Grosshöchstetten eingeholt. Im Zentrum standen Einschätzungen zu funktionierenden Strukturen, bestehenden Herausforderungen, Entwicklungsbedarfen sowie beobachteten gesellschaftlichen Veränderungen. Die Rückmeldungen ergänzten die Bevölkerungsbefragungen um eine fachliche Perspektive aus der Praxis.

3.3. Online Befragungen

Bevölkerung

Um eine möglichst breite Beteiligung zu ermöglichen, wurde die Bevölkerung mittels Dorfspiegel eingeladen, online Fragen zu Ihrer Lebensqualität in Grosshöchstetten zu beantworten. Die Fragen orientierten sich am Leitfaden der Interviews und zielten darauf ab, Stärken, Herausforderungen und gewünschte Verbesserungen im Alltag in Grosshöchstetten zu erfassen.

Vereine

Ergänzend wurden alle Vereine von Grosshöchstetten eingeladen, ihre Sicht online einzubringen. Im Fokus standen positive Erfahrungen, Herausforderungen in der Vereinsarbeit sowie Ideen zur Stärkung des Vereinslebens.

3.4. Unterstützung durch Bachelorstudierende Soziale Arbeit an der Berner Fachhochschule

Die Erhebung wurde durch Studierende im Bachelorstudiengang der Sozialen Arbeit an der Berner Fachhochschule unterstützt, die im Rahmen verschiedener Module praxisnahe Lernsettings nutzten und fachlich durch Dozierende begleitet wurden.

- Im Frühling 2025 untersuchten Studierende im Vertiefungsmodul Diversität und Sozialraum das Thema Zugehörigkeit in Grosshöchstetten. Grundlage bildeten die drei Ebenen sozialer Ungleichheit (Struktur-, Diskurs- und Subjektebene).
- Im Herbst 2025 im Spezialmodul «Action Research for social inclusion» arbeiteten Studierende mit Ansätzen der Partizipativen Aktionsforschung. In vier Themenfeldern (Frühe Kindheit, Jugend, Asylsuchende in der Kollektivunterkunft, Alter 60+) führten sie Interviews mit Fachpersonen und setzten kreative Erhebungsmethoden ein, um die Perspektiven der jeweiligen Zielgruppen zu ihrer sozialen Teilhabe und Lebensqualität in Grosshöchstetten sichtbar zu machen.
- Im Herbst 2025 wurde die vorausgehende Arbeit in einem weiteren Modul Diversität und Sozialraum vertieft, mit Fokus auf das Zugehörigkeitsgefühl der Schlosswiler Bevölkerung zur Fusionsgemeinde. Die Analyse orientierte sich am Modell der drei Dimensionen kommunaler Identität (affektive Verbundenheit, informelle und formelle Einbindung).
- Im Frühling 2026 führte eine Studierendengruppe erneut im Rahmen des Moduls Diversität und Sozialraum eine kindergerechte Erhebung in der Primarschule durch. Mit drei unterschiedlichen partizipativen Methoden arbeiteten sie in einer 1./2. sowie einer 3./4. Klasse. Im Zentrum stand die Frage, wie die Kinder ihren Sozialraum wahrnehmen und welche Bedürfnisse und Bedarfe sich daraus ableiten lassen.

3.5. Erhebung durch Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen (KiJu)

Die zuständige Jugendarbeiterin von Grosshöchstetten, Michelle Dellenbach, führte im Januar 2026 eine Erhebung in Zusammenarbeit mit der Schule in den 5. bis 9. Klassen durch. Zum Einsatz kamen drei anonyme Erhebungsformen: eine Onlinebefragung, eine Ortsbefragung mit der Stecknadelmethode sowie eine Zeitbefragung anhand des persönlichen Zeitbudgets. Die Jugendlichen gaben Auskunft über ihr Wohlbefinden in der Gemeinde, benannten positive Aspekte, formulierten Entwicklungspotenziale und brachten eigene Ideen ein. Ergänzend wurde erhoben, über welche freien Zeitfenster Jugendliche verfügen, um künftige Angebote der KiJu noch passender an ihrem Alltag auszurichten.

3.6. Öffentliche Präsentation der Ergebnisse

Partizipation ist ein zentrales Prinzip der PLA-Methodologie. Deshalb wurden die Befragten sowie die interessierte Bevölkerung in den Auswertungsprozess einbezogen. An einer öffentlichen Veranstaltung mit Apéro wurden die gesammelten Ergebnisse vorgestellt. Die Teilnehmenden konnten anschliessend mittels Klebepunkten priorisieren, welche Ideen und Themen aus ihrer Sicht besonders wichtig sind. Die am stärksten markierte Punkte zeigen den wahrgenommenen Handlungsbedarf aus Sicht der Teilnehmenden.

3.7. Analyse und fachliche Empfehlungen

Die Analyse wurde von der Fachstelle Gesellschaft durchgeführt im Austausch mit Dozierenden der Berner Fachhochschule. Fachliche Empfehlungen ergänzen den Bericht und dienen als Grundlage für weitere Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse. Sie richten den Blick insbesondere auf die Legislaturziele im Ressort Soziales und unterstützen deren strategische Weiterentwicklung, indem sie zentrale Entwicklungsfelder benennen und Impulse für eine zukunftsorientierte Gesellschaftspolitik geben.

4. Präsentation der Ergebnisse

Die folgenden Kapitel zeigen, wie die Bevölkerung, Fachpersonen und Vereine die Lebensqualität und das Zusammenleben in Grosshöchstetten erleben. Die Ergebnisse basieren auf einer breiten Datengrundlage aus Interviews, Onlinebefragungen, Fachinputs und ergänzenden Erhebungen.

Um die Vielfalt der Perspektiven sichtbar zu machen, wurden alle Aussagen systematisch ausgewertet und in übergeordnete Themenfelder gegliedert. Diese Struktur ermöglicht es, sowohl zentrale Muster als auch gruppenspezifische Lebensqualitäten und Bedürfnisse klar zu erkennen.

Die Darstellung beginnt mit einem Einblick in die Zusammensetzung der eingefangenen Stimmen und führt anschliessend durch die wichtigsten Erkenntnisse aus Datenrecherche, Fachtreffen und Bevölkerungsbefragungen.

4.1. Zusammensetzung der eingefangenen Stimmen

Die Erhebung stützt sich auf eine breite und vielfältige Beteiligung. Insgesamt wurden Stimmen aus folgenden Gruppen erfasst:

- 101 Einwohnerinnen und Einwohner aus unterschiedlichen Altersgruppen, Haushaltsformen und Hintergründen mittels qualitativen Leitfadeninterviews und partizipativen Methoden der Studierenden
- 18 Fachpersonen aus den Netzwerken Frühe Kindheit und der Alterskonferenz
- 13 Vereine, die ihre Sicht über eine Onlinebefragung eingebracht haben
- 210 Jugendliche der 5.–9. Klassen, befragt durch die Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen
- 10 Bewohnende der Kollektivunterkunft, befragt durch Studierende der Berner Fachhochschule
- 10 Lehrpersonen, die ihre Einschätzungen über eine separate Onlinebefragung teilten.
- 76 Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren befragt in den Schulklassen der Primarstufe durch Studierende der Berner Fachhochschule

Die Zusammensetzung der Befragten entspricht in ihrer Struktur weitgehend der Bevölkerungszusammensetzung von Grosshöchstetten. Damit bildet die Erhebung ein breites Spektrum an Lebensrealitäten ab und ermöglicht eine solide Einschätzung der wahrgenommenen Lebensqualität.

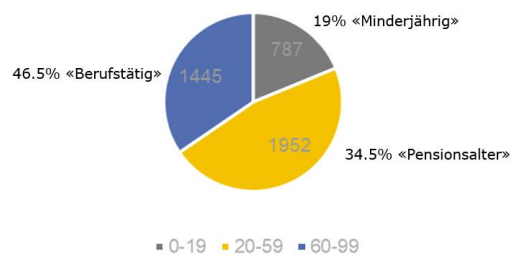
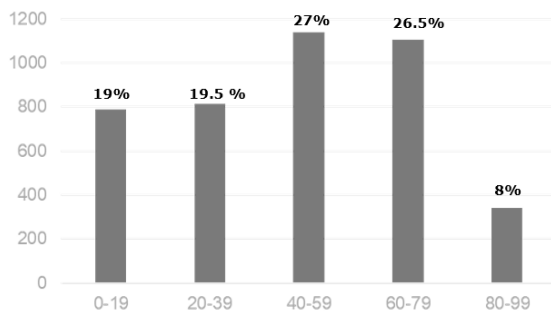
4.2. Ergebnisse der Datenrecherche zu Grosshöchstetten und der Bevölkerung

Die Gemeinde Grosshöchstetten mit dem Ortsteil Schlosswil zählt 4'184 Einwohner:innen (Stand 30.09.2025). Die Gesamtfläche umfasst 693 Hektaren, wovon 129 Hektaren (18,6%) Wald sind. Seit dem 1. Januar 2013 gehört die Gemeinde Grosshöchstetten dem Verwaltungskreis Bern-Mittelland an.

Die demografischen Daten von Grosshöchstetten zeigen ein deutliches Profil, das für die zukünftige Gemeindeentwicklung zentral ist.

Die Altersverteilung in 20er-Schritten macht sichtbar, dass die grösste Bevölkerungsgruppe mit 27% die 40–59-Jährigen umfasst, gefolgt von den 60–79-Jährigen mit 26,5%. Diese Verteilung zeigt, dass die sogenannten Babyboomer – heute zwischen 62 und 80 Jahre alt – weiterhin stark vertreten sind und dass darauf weiterhin starke Jahrgänge der Generation X folgen, die ins Pensionsalter kommen und die Altersstruktur der Gemeinde prägen werden.

Insgesamt befindet sich schon heute mehr als ein Drittel der Bevölkerung im Pensionsalter, was deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt liegt.



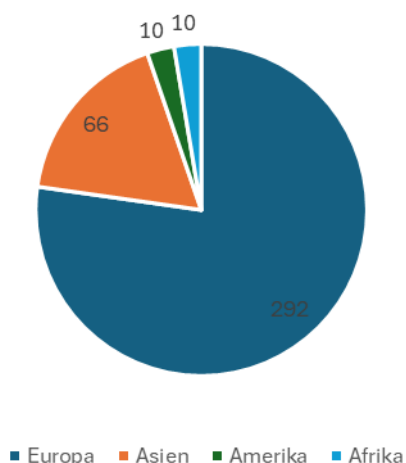
Zum Vergleich: Schweizweit lag der Anteil der über 60-Jährigen im 2025 bei rund 26 %, mit steigender Tendenz. Bis 2050 wird erwartet, dass ein Drittel der Schweizer Bevölkerung über 60 Jahre alt sein wird. Grosshöchstetten liegt bereits heute über diesem Wert und wird diese Entwicklung voraussichtlich noch stärker erleben.

Der Anteil der Minderjährigen liegt bei 19 % und entspricht damit dem nationalen Trend: stabil bis leicht rückläufig aufgrund tiefer Geburtenraten (nach aktueller Statistik 1.4 Kinder pro Frau).

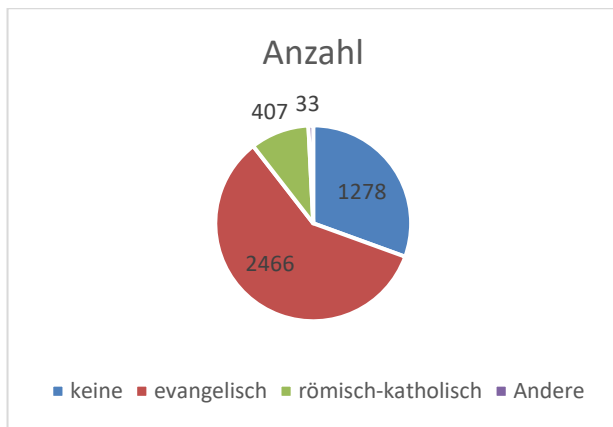
Die Gruppe der Erwerbstätigen umfasst 46.5 % der Bevölkerung. National liegt der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter bei rund 68 %, wobei dieser Wert durch die steigende Erwerbsbeteiligung älterer Personen und Frauen leicht zunimmt.

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung liegt in Grosshöchstetten bei 9 %. Das entspricht 378 Personen und liegt damit deutlich unter dem nationalen Durchschnitt von 27.4 %. Die Mehrheit der ausländischen Bevölkerung stammt aus Europa, insbesondere aus den Nachbarländern Deutschland (99 Personen) und Italien (54 Personen). Zudem lebt in Grosshöchstetten ein kleiner Anteil an Kriegsflüchtlingen aus Syrien (26 Personen), Afghanistan (25 Personen) und der Ukraine (17 Personen). Die Bewohner:innen der Kollektivunterkunft sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

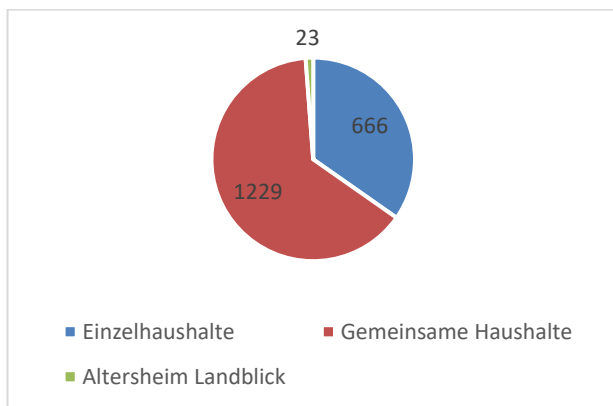
Ausländer:innen Anzahl



Auch die religiöse Zusammensetzung unterscheidet sich deutlich vom schweizweiten Bild. In Grosshöchstetten sind 59 % der Bevölkerung evangelisch – fast dreimal so viele wie im nationalen Durchschnitt (21 %). Diese starke konfessionelle Prägung ist typisch für ländlich geprägte Gemeinden im Kanton Bern.



Die Wohnformen zeigen eine breite Durchmischung, die typisch für eine Gemeinde mit sowohl dörflichen als auch suburbanen Strukturen ist. Der Anteil an Einpersonenhaushalten liegt bei 35%. Daher sind Möglichkeiten der Gemeinschaft und Begegnung besonders wichtig für das soziale Zusammenleben.



Erkenntnisse aus der Datenrecherche:

- Überdurchschnittlich hoher Anteil älterer Menschen: Mehr als ein Drittel der Bevölkerung ist im Pensionsalter – deutlich höher als der nationale Durchschnitt.
- Tiefe Erwerbsquote: Nur 46.5 % der Bevölkerung sind erwerbstätig.
- In Grosshöchstetten leben 35% in einem Einzelhaushalt, also fast ein Drittel der Menschen. Da sind Möglichkeiten der Gemeinschaft und Begegnung besonders wichtig.

Nach diesem Überblick über die wichtigsten Kennzahlen folgt nun die konkrete Auswertung der Bedürfnis- und Bedarfsanalyse in Grosshöchstetten.

4.3. Ergebnisse aus den Fachtreffen

In den zielgruppenspezifischen Austauschtreffen – im Netzwerk Frühe Kindheit und in der Alterskonferenz – brachten Fachpersonen ihre Einschätzungen zur aktuellen Situation in Grosshöchstetten ein.

Potenziale und Chancen

Beide Treffen heben die funktionierende Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Vereinen, Fachstellen und Gesundheitsorganisationen hervor. Die Kommunikation ist unkompliziert und direkt, die Vernetzung hat sich etabliert und wächst stetig.

Für eine Gemeinde mittlerer Grösse existiert ein beachtliches und vielseitiges Angebot, das von der Bevölkerung rege genutzt wird. Diese Angebote schaffen wichtige Räume für Begegnungen und soziale Kontakte. Zudem werden die zentrale Lage und gute Erschliessung zu den Angeboten geschätzt.

Positiv wird zudem die Offenheit des Gemeinderats für Alters-, Generationen- und Präventionsthemen wahrgenommen.

Herausforderungen und Risiken

Übergreifend zeigt sich eine zentrale Herausforderung: Das Erreichen vulnerabler Gruppen – seien es sozial benachteiligte Familien mit sprachlichen Barrieren oder alleinstehende ältere Menschen. Zudem gestaltet sich die Gewinnung von Freiwilligen zunehmend schwierig.

Im Bereich Frühe Kindheit wurden infrastrukturelle Mängel wie die engen Räumlichkeiten der Bibliothek und der Zustand des Turnhallenmaterials genannt. Zudem bestehen bei vielen Eltern Unsicherheiten im Umgang mit Medienkompetenz. Gleichzeitig wird die Sorge geäussert, dass Grosshöchstetten durch den Rückgang von Restaurants und Gewerbe an Lebendigkeit verlieren und zu einem reinen Schlafdorf werden könnte. Eine weitere Versorgungslücke betrifft Jugendliche: Im Kanton Bern fehlt eine ambulant-psychiatrische Betreuung für unter 16-Jährige, was Familien und Fachstellen vor zusätzliche Herausforderungen stellt.

Ideen:

- Übersichtskatalog für Angebote im Bereich Frühe Kindheit, um die Zugänglichkeit zu verbessern
- Ein Vereinskompas
- Subventionierte Kitaplätze und Fremdbetreuung zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Im Altersbereich dominieren finanzielle Belastungen. Kantonale Kürzungen werden auf die Gemeinde übertragen und Leistungen wie Betreuung, Hauswirtschaftsunterstützung oder Mahlzeitendienste sind nicht durch die Krankenversicherung gedeckt. Für viele Pensionierte ohne Ergänzungsleistungen sind diese Angebote kaum finanzierbar, zumal auch die Patientenbeteiligung ins Gewicht fällt. Die Spitex kann zwar die pflegerische Versorgung sicherstellen, jedoch nicht Betreuungsleistungen übernehmen – insbesondere Menschen mit Demenz fallen dadurch zwischen die bestehenden Angebote. Einsamkeit, vor allem bei alleinstehenden Personen und bei Männern nach der Pensionierung, sowie die Überforderung durch Zwangsdigitalisierung gehören zu den drängendsten Themen.

Auch die AHV-Zweigstelle arbeitet an der Belastungsgrenze und das Bestehen des kommunalen Standorts ist unsicher. Kurzfristige An- und Abmeldungen erschweren zudem die Planung in der Spitex und erhöhen den Druck auf die Fachstellen, die ihrerseits vom Fachkräftemangel betroffen sind. Zusätzlich ziehen sich Angehörige zunehmend aus ihrer Verantwortung zurück, wodurch mehr Aufgaben auf Fachstellen und professionelle Dienste übergehen. Dies verstärkt den Druck auf bestehende Unterstützungsstrukturen und macht sichtbar, wie wichtig tragfähige Nachbarschaften und freiwilliges Engagement für das soziale Gleichgewicht im Dorf sind.

Ideen:

- Analoge Information und Angebote erhalten
- Lokale Netzwerke stärken durch Quartierbesuche und Nachbarschaftshilfe.
- Stärkung einer integrierten, lokal verankerten Versorgungslandschaft, in der medizinische, pflegerische und sozialversicherungsrechtliche Angebote koordiniert zusammenarbeiten und für die Bevölkerung leicht zugänglich bleiben.

Fazit aus den Fachtreffen:

- Die Vernetzung zwischen Gemeinde, Vereinen, Fachstellen und Gesundheitsorganisationen funktioniert gut und bietet ein beachtliches Angebot für eine Gemeinde mittlerer Grösse.
- Sozial benachteiligte Familien, alleinstehende ältere Menschen und Menschen mit Migrationserfahrung sind schwer erreichbar – verschärft durch Datenschutzbestimmungen und sprachliche Barrieren.
- Die Gewinnung von Freiwilligen wird zunehmend schwieriger.

4.4. Ergebnisse aus der Befragung der Bevölkerung

Die Auswertung der qualitativen Leitfadeninterviews zeigt, wie die Bevölkerung Grosshöchstetens ihre Gemeinde erlebt, welche Herausforderungen sie wahrnimmt und welche Wünsche sie für die Zukunft formuliert. Die Aussagen lassen sich in 8 übergeordnete Themenfelder einordnen. Zusätzlich wurden 6 weitere Oberthemen nach Adressat:innen-Gruppe gemacht.

4.4.1. Mobilität und Verkehr

Grosshöchstetten profitiert insgesamt von einer guten regionalen Lage und einer soliden Anbindung an den öffentlichen Verkehr in Richtung Thun, Bern, Burgdorf und Langnau. Als Einschränkung wird jedoch die fehlende direkte ÖV-Verbindung nach Bern genannt. Besonders der Umstieg in Konolfingen wird als unzuverlässig erlebt, da die Anschlüsse nicht immer gewährleistet sind.

Zwischen dem Dorfkern und den Aussenorten zeigt sich jedoch ein deutliches Erschliessungsgefälle: Schlosswil, der Talacker sowie das Altersheim Landblick verfügen über weniger dichte oder unregelmässige Verbindungen, was die Mobilität für ältere Menschen, Familien und Personen ohne Auto erschwert.

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Sicherheit im Fussverkehr. Sichere Spazier- und Schulwege sind ein wichtiges Anliegen, da die Kantonsstrasse als stark befahrene Achse Lärm verursacht und insbesondere für Kinder Risiken birgt. Viele Eltern wünschen sich klarere Querungsmöglichkeiten, bessere Beleuchtung und insgesamt mehr Sicherheit für den täglichen Schulweg.

Ideen:

- Wunsch nach angepassten Temporegelungen auf der Hauptstrasse durchs Dorf, um die Sicherheit zu erhöhen.
- Bedürfnis nach mehr Sicherheit für den Langsamverkehr, insbesondere durch bessere Fuss- und Radwege
- Verbesserten ÖV-Verbindungen, insbesondere aus den Aussenorten, um die Erreichbarkeit des Dorfes zu stärken.

4.4.2. Lebensraum & Wachstum

Der Lebensraum in Grosshöchstetten wird stark durch die Nähe zur Natur, die Ruhe und das Gefühl von Sicherheit geprägt. Viele Menschen schätzen die überschaubare Grösse der Gemeinde, die kurzen Wege und die gute Erreichbarkeit von Schule, Freizeitangeboten und Treffpunkten. Diese Kombination aus ländlicher Umgebung und funktionaler Nähe schafft eine hohe Wohn- und Lebensqualität, die besonders Familien und ältere Menschen anspricht.

Gleichzeitig steht die Gemeinde vor wachsenden Herausforderungen. Neue Überbauungen und das kontinuierliche Bevölkerungswachstum verstärken die Sorge, dass der dörfliche Charakter verloren gehen könnte. Zudem machen sich auch in Grosshöchstetten die steigenden Miet- und Kaufpreise zunehmend bemerkbar.

Auch die Gestaltung des Zentrums wird als wichtiges Zukunftsthema wahrgenommen. Wünsche nach verkehrsfreien Bereichen, mehr Grünflächen und einer ausgewogenen Parkplatzsituation zeigen den Bedarf nach einem Ort, der sowohl funktional als auch attraktiv ist und Begegnung ermöglicht. Insgesamt zeigt sich ein Spannungsfeld zwischen dem Erhalt des ländlichen, ruhigen Charakters und den Anforderungen eines wachsenden, vielfältigen Lebensraums.

Ideen:

- Bei neuen Wohnbauprojekten genügend Alternativflächen für verdrängte Grünflächen und Gewerbe bereitstellen und dafür sorgen, dass günstiger Wohnraum erhalten bleibt.
- Mit einer lebendigen Dorfkerngestaltung die Begegnung und Nahversorgung ermöglichen.
- Räume für Gemeinschaft und Begegnung schaffen, die das soziale Leben im Dorf fördern und Platz bieten sowohl für Traditionelles wie neuere, vielfältigere Perspektiven.

4.4.3. Infrastruktur & Grundversorgung

Die Grundversorgung in Grosshöchstetten wird als Stärke wahrgenommen. Besonders geschätzt werden die guten Einkaufsmöglichkeiten im Dorf, darunter auch Angebote wie die Brocki oder der Fliegenpilz, die für viele Menschen eine wichtige günstige Ergänzung bieten. Ebenso positiv hervorgehoben wird die gute medizinische Versorgung vor Ort.

Als Herausforderung zeigt sich das Ladensterben im Zentrum: Der Verlust traditioneller Geschäfte verstärkt den Wunsch nach einer ausgewogenen Mischung aus lokalen Läden und günstigeren Discountern. Auch die Kapazitäten bestehender Infrastrukturen – insbesondere die Turnhallsituation – werden als unzureichend beschrieben. Zudem wird die Qualität der Beleuchtung, vor allem bei Schul- und Spielplätzen, als verbesserungswürdig eingeschätzt.

Ideen:

- Traditionelle, lokale Produktionen und günstige Einkaufsmöglichkeiten erhalten oder schaffen.
- Neue oder erweiterte Turnhalle bauen.
- Die Gesundheitsversorgung vor Ort langfristig sichern und ausbauen.

4.4.4. Schule, Betreuung & frühe Kindheit

Grosshöchstetten wird als ausgesprochen familienfreundliches Dorf wahrgenommen. Die gute Infrastruktur, die Nähe zu Schule, Tagesschule, Kita und verschiedenen Freizeitangeboten schafft für viele Familien einen verlässlichen Rahmen im Alltag. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass der Informationsfluss nicht ausreichend funktioniert: Es gibt keine zentrale Übersicht über die Angebote im Dorf, was es Familien erschwert, sich zu orientieren und passende Unterstützungs- oder Freizeitangebote zu finden.

Auch die medizinische Versorgung für Kinder wird als wichtig erachtet, und damit der Wunsch nach einer Kinderarztpraxis vor Ort.

Die finanzielle Beteiligung der Eltern an schulischen Angeboten wurde genannt, die für Familien mit knapperen Ressourcen eine Belastung darstellt sowie der Wunsch nach einem Ausbau der Tagesschulstrukturen.

Ideen:

- Finanzielle und materielle Unterstützung für Familien mit geringeren Mitteln, insbesondere bei obligatorischen Schulangeboten.
- Bedarf an ausserfamiliärer Betreuung
- Nachhilfe- und Stützangebote, um Chancengerechtigkeit und individuelle Förderung zu stärken.

4.4.5. Gemeinschaft, Nachbarschaft & Zusammenleben

Das Zusammenleben in Grosshöchstetten wird in vielen Quartieren als ausgesprochen positiv erlebt. Gute Nachbarschaften, gegenseitige Unterstützung und ein spürbarer Dorfcharakter prägen das alltägliche Miteinander. Viele Menschen berichten von einem hohen Sicherheitsgefühl und einem Wohlbefinden, das unabhängig von Nationalität oder Herkunft. Dieses Vertrauen in die Dorfgemeinschaft wird durch zahlreiche engagierte Freiwillige zusätzlich gestärkt und trägt wesentlich dazu bei, dass das Dorf als gut funktionierend wahrgenommen wird.

Gleichzeitig zeigen sich deutliche Herausforderungen, die das soziale Gefüge belasten. Einsamkeit betrifft verschiedene Bevölkerungsgruppen – ältere Menschen, gesundheitlich eingeschränkte Personen, Neuzugezogene oder Menschen mit sprachlichen Barrieren. Für sie ist der Zugang zu Gemeinschaft und Unterstützung nicht selbstverständlich.

Auch die Eröffnung der Asylunterkunft hat in Teilen der Bevölkerung Ängste ausgelöst und zeigt, wie sensibel das Thema Inklusion im Alltag bleibt. In den Schulklassen wurde zudem sichtbar, dass Kinder rassistische Zuschreibungen und Ängste aus ihrem Umfeld übernehmen, was die Bedeutung einer rassismuskritischen Bildungsarbeit unterstreicht.

Ideen:

- Spontane und flexible Unterstützungshilfen, die Lücken schliessen, welche professionelle Angebote nicht abdecken.
- Sensibilität und Unterstützung im Umgang mit Demenz und Einsamkeit.
- Stärkung von Begegnungsmöglichkeiten in den Quartieren gewünscht, um soziale Netze zu fördern.

4.4.6. Angebote, Treffpunkte & Vereine

Grosshöchstetten wird als familien- und altersfreundliches Dorf wahrgenommen, in dem vielfältige Angebote, Treffpunkte und Vereine das soziale Leben prägen. Orte wie der Bühlmatte-Treff, kirchliche Angebote und weitere nicht konsumorientierte Begegnungsräume ermöglichen generationendurchmischte Kontakte und stärken das Gefühl von Gemeinschaft. Diese Vielfalt trägt wesentlich dazu bei, dass Menschen unterschiedlichen Alters und Hintergrunds im Dorf ihren Platz finden können.

Gleichzeitig zeigt sich, dass der Zugang zu diesen Angeboten nicht für alle gleich gut funktioniert. Mehrere Personen berichteten, dass gesundheitliche Beeinträchtigungen, sprachliche Verständnisschwierigkeiten oder finanzielle Hürden ihre Teilnahme an bestimmten Aktivitäten erschweren – und damit ihre soziale Teilhabe einschränken.

Ideen:

- Wunsch, das bestehende starke Angebot im Dorf zu erhalten und weiterzuführen.
- Die Integration von Menschen aus der Kollektivunterkunft wurde als wichtiges Anliegen genannt.
- Eine Übersicht über bestehende Angebote sowie mehr Spielmöglichkeiten drinnen.
- Räume für Kinder und Jugendliche ausbauen.
- Die Einführung eines Vereinskompasses, um die Orientierung und Vernetzung zu erleichtern.

4.4.7. Gewerbe & Arbeitsplätze

Traditionell prägt das lokale Gewerbe das Dorfleben und trägt zur Identität des Ortes bei. In Grosshöchstetten wird zunehmend sichtbar, dass immer mehr Geschäfte schliessen oder keine Nachfolge finden. Dieses schleichende Gewerbesterben verändert das Ortsbild, reduziert die Vielfalt an Dienstleistungen und schwächt die Attraktivität des Dorfsentrums.

Parallel dazu fehlen im Arbeitsmarkt vor Ort insbesondere flexible Teilzeitstellen, die für viele Menschen – vor allem für Eltern oder Personen mit Betreuungspflichten – entscheidend wären, um Beruf und Privatleben vereinbaren zu können.

Der Mangel an solchen Arbeitsmöglichkeiten führt dazu, dass Erwerbsarbeit häufig ausserhalb der Gemeinde gesucht werden muss, was wiederum die lokale Wirtschaft schwächt und Pendelwege verlängert.

Ideen:

- Bezahlbare Gewerbeflächen schaffen und das lokale Gewerbe gezielt stärken.
- kinderfreundlichere Restaurants
- Mehr Arbeitsmöglichkeiten im Dorf schaffen, insbesondere Teilzeitstellen, die Familien entgegenkommen.

4.4.8. Verwaltung, Politik & Finanzen

Die Gemeindeverwaltung wird von vielen als kompetent und zuverlässig wahrgenommen, was Vertrauen schafft und sich in einer allgemeinen Zufriedenheit sichtbar macht.

Es wird aber auch eine gewisse Distanz oder Skepsis gegenüber Behörden spürbar, insbesondere wenn finanzielle oder politische Entscheidungen direkt in den Alltag der Bevölkerung eingreifen.

Steuern und Strompreise werden als Belastung empfunden und stehen sinnbildlich für den allgemeinen Kostendruck, der viele Haushalte betrifft.

Diese finanziellen Spannungsfelder verstärken die Sensibilität gegenüber politischen Entscheidungen und die Erwartung, dass die Gemeinde ihre Ausgaben sorgfältig priorisiert.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Asylunterkunft, die in Teilen der Bevölkerung Unsicherheiten und Ängste ausgelöst hat.

Die Gemeinde steht vor der Aufgabe, Transparenz, Dialog und finanzielle Stabilität in Einklang zu bringen.

Ideen:

- Günstige Strompreise
- Erhalt analoger Informationskanäle

4.4.9. Kollektiv-Unterkunft

Die Asylunterkunft in Grosshöchstetten ist eng in ein Netz von Unterstützungsstrukturen eingebettet, das wesentlich zur Orientierung und Stabilität der Bewohnenden beiträgt. Angebote wie Tandems, Deutschkurse, Begleitung zu Behörden, Informationsvermittlung für Neuzuzugene sowie die administrative und medizinische Unterstützung durch das SRK bilden eine wichtige Grundlage für den Alltag.

Die Integration in die Dorfgemeinschaft gelingt punktuell gut, etwa durch Begegnungen, sportliche Aktivitäten oder die Offenheit vieler Freiwilligen.

Dennoch bestehen Barrieren, die den Zugang erschweren. Fehlende finanzielle Mittel, sprachliche Hürden, Unsicherheiten im Kontakt mit der Bevölkerung und Ängste auf beiden Seiten führen dazu, dass Teilhabe nicht selbstverständlich ist. In den Schulen wird zudem sichtbar, dass Kinder teilweise rassistische Zuschreibungen und Ängste aus ihrem Umfeld übernehmen. Dies zeigt, dass Inklusion nicht nur strukturell, sondern auch im alltäglichen Miteinander eine sensible Aufgabe bleibt.

Grosshöchstetten ist grundsätzlich gut ausgestattet, für die Bewohnenden der KU fehlen jedoch günstige Einkaufsmöglichkeiten. Auch der Zugang zu Informationen über Angebote, an

denen sie teilnehmen können, ist nicht ausreichend gewährleistet. Dadurch bleiben bestehende Möglichkeiten ungenutzt, obwohl Interesse und Motivation vorhanden wären. Es gibt aber auch vielfältige Potenziale für Teilhabe. Sportangebote wie Fussball, Joggen oder Schwimmen, kreative Aktivitäten wie Handarbeit sowie der Wunsch nach freiwilligem Engagement zeigen, dass viele Bewohnende aktiv am Dorfleben teilnehmen möchten. Ideen wie öffentliche Grillplätze, Begegnungsorte am Abend, ein Calisthenics-Park oder gemeinnützige Beschäftigungsprogramme könnten diese Teilhabe weiter stärken.

Ideen:

- Informationen und Möglichkeiten bieten, so dass sich Bewohner:innen der Kollektivunterkunft engagieren und teilnehmen können.
- Öffentliche Grillplätze und Begegnungsorte am Abend und Wochenende.
- Günstige Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitbeschäftigung

4.4.10. Ortsteil Schlosswil

Schlosswil wird stark durch seinen ländlichen Charakter geprägt: Natur, Ruhe und ein ausgeprägtes Dorfgefühl bestimmen den Alltag vieler Bewohnerinnen und Bewohner. Die überschaubare Grösse, die vertrauten Nachbarschaften und die landschaftliche Einbettung schaffen ein Umfeld, das von vielen als besonders angenehm und identitätsstiftend erlebt wird. Dieses Umfeld trägt wesentlich dazu bei, dass sich viele Menschen mit Schlosswil verbunden fühlen – oft stärker als mit Grosshöchstetten insgesamt.

Die ÖV-Anbindung wird als unzureichend wahrgenommen, insbesondere für Menschen ohne Auto oder für Familien, die auf verlässliche Verbindungen angewiesen sind. Diese eingeschränkte Mobilität verstärkt das Bedürfnis nach wohnortnahen Angeboten und Treffpunkten, die im Ortsteil selbst jedoch nur begrenzt vorhanden sind.

Darin zeigt sich wie die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen auseinanderdriften – räumlich, sozial und kulturell. Gerade junge Menschen orientieren sich aufgrund von Ausbildung, Beruf und Freizeitaktivitäten eher an grösseren Orten. Schlosswil steht im Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach einem dynamischen, wachsenden Ort und dem Bedürfnis nach einem traditionsreichen, gemeinschaftlichen Ortsteil.

Ideen:

- Bessere ÖV-Verbindungen nach Schlosswil
- Mehr Konzerte und kulturelle Angebote in Schlosswil
- Mehr Treffpunkte und mehr Spielangebote für Kinder

4.4.11. Kinder

Die Erhebung mit zwei Primarschulklassen zeigt, dass Kinder Grosshöchstetten insgesamt als lebenswerten und anregenden Ort erleben. Besonders geschätzt werden die vielen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten wie Schwimmbad, Pumptrack, Spielplätze und Fussballfelder. Auch die Natur, Bäume und Gärten tragen wesentlich zu ihrem Wohlbefinden bei. Viele Kinder bewegen sich selbstständig im Dorf und fühlen sich grundsätzlich sicher.

Gleichzeitig benennen sie deutliche Herausforderungen. Der Verkehr und schnell fahrende Autos werden als Risiko wahrgenommen, ebenso unübersichtliche Übergänge, mangelnde Beleuchtung und die Situation an der Hauptstrasse. Rund um den Bahnhof sowie im Wald fühlen sich einige Kinder unsicher. Auch der Verlust von Lieblingsbäumen, fehlende Gärten, die Überbauung der Bühlmatte oder Müll an einzelnen Orten werden angesprochen. In Bezug auf die Kollektivunterkunft zeigt sich, dass Kinder Ängste aus ihrem Umfeld übernehmen. Dies macht sichtbar, dass Schule und Kinder- und Jugendfachstelle eine wichtige Rolle dabei spielen, Rassismus zu thematisieren, Vorurteile abzubauen und Begegnung zu fördern. Die Aussagen verdeutlichen zudem, dass unterschiedliche sozioökonomische Lebenslagen bereits im Kindesalter spürbar sind – etwa durch fehlende Rückzugsräume, eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten oder den Wunsch nach einem eigenen Garten oder Ferien.

Ideen:

- Mehr Sicherheit im Strassenverkehr (bessere Übergänge, langsamere Autos, mehr Beleuchtung)
- Attraktivere Spiel- und Bewegungsräume (zusätzliche Spielgeräte, Schattenplätze, moderne Sportflächen)
- Mehr Natur im Dorf (Bäume, Tiere, naturnahe Spielorte)
- Sauberkeit fördern (mehr Abfalleimer, weniger Müll)
- Vorurteile abbauen und Begegnung stärken (z. B. rassismuskritische Bildungsarbeit, gemeinsame Aktivitäten)

4.4.12. Lehrpersonen

Grosshöchstetten wird von den Lehrpersonen als ein ausgesprochen guter Ort zum Aufwachsen beschrieben. Besonders geschätzt werden die Überschaubarkeit des Dorfes und die vertraute Atmosphäre, in der Kinder und Jugendliche schnell Zugehörigkeit erleben. Viele kennen sich, Begegnungen sind persönlich, und das stärkt Sicherheit und Gemeinschaftsgefühl. Gleichzeitig profitieren die jungen Menschen von einer Vielzahl an attraktiven Freizeit- und Begegnungsorten wie Pumptrack, Badi, Sportplätzen oder Angeboten der Kinder- und Jugendfachstelle. Diese Mischung aus Nähe, Natur, guter Erreichbarkeit und vielfältigen Aktivitäten schafft einen Lebensraum, der Entwicklung und Wohlbefinden fördert.

Besonders häufig genannt wird der Mangel an geeigneten Treffpunkten für Jugendliche – vor allem im Winter oder an Orten, wo sie niemanden stören. Auch die Schul-Infrastruktur wird kritisch gesehen: Der Pausenplatz als „Betonwüste“, Hitze in den oberen Stockwerken und veraltete Räume beeinträchtigen das Wohlbefinden im Schulalltag. Zudem belasten Leistungsdruck, Stress und die zunehmende Bildschirmzeit viele Kinder und Jugendliche, was sich in Überforderung, Rückzug oder eingeschränkter Fantasie z.T. bemerkbar macht.

Ideen:

- Räume zu schaffen, in denen Kinder und Jugendliche sich sicher begegnen, mitgestalten und ihre Anliegen einbringen können.
- Angebote für Nachhilfe und Stützunterricht zugänglich machen.
- Zudem helfen Anlässe, die von Jung und Alt besucht werden können, um die Gemeinschaft zusammenzuführen.
- Bereits früh sich mit der mentalen Gesundheit auseinandersetzen (auch in der Schule)

4.4.13. Vereine

Die Vereinslandschaft in Grosshöchstetten und Schlosswil ist vielfältig und engagiert. Viele Vereine berichten von einer guten Stimmung, einem starken Zusammenhalt und einer konstruktiven Zusammenarbeit mit der Gemeinde.

Gleichzeitig zeigt sich, dass die Rahmenbedingungen zunehmend unter Druck geraten. Besonders deutlich wird dies bei den Räumlichkeiten: Turnhallen, Säle und Trainingsflächen sind knapp, teilweise veraltet oder für bestimmte Sportarten ungeeignet. Viele Vereine müssen auf andere Gemeinden ausweichen, was zusätzliche Kosten verursacht und die Sichtbarkeit im eigenen Dorf schwächt. Der Bedarf an einer neuen oder erweiterten Infrastruktur – insbesondere einer modernen Turnhalle – wird breit geteilt.

Ein zweites zentrales Thema ist die Gewinnung von Freiwilligen. Zahlreiche Vereine kämpfen mit fehlenden Vorstandsmitgliedern und einer sinkenden Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Während die operative Vereinsarbeit oft gut funktioniert, wird die langfristige Sicherung von Engagement und Nachwuchs zunehmend zur Herausforderung.

Auch die Vernetzung spielt eine wichtige Rolle. Viele Vereine wünschen sich mehr Austausch untereinander sowie eine bessere Sichtbarkeit gegenüber der Bevölkerung. Gemeinsame

Plattformen, Kooperationen mit der Schule oder eine aktivere Einbindung bei Anlässen könnten helfen, Synergien zu nutzen und neue Mitglieder zu erreichen.

Schliesslich wird der Wunsch nach einer Bühne im übertragenen wie im wörtlichen Sinn sichtbar: Vereine möchten ihre Arbeit zeigen können – sei es durch Auftritte, Veranstaltungen, Sportanlässe oder Präsentationen für Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger. Eine stärkere Präsenz im Dorf würde nicht nur die Vereine stärken, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl insgesamt.

Ideen:

- Vereine direkt den Neuzuzüger vorstellen
- Zusammenarbeit mit der Schule (Schulsport, Schülerfest, ...), um die Tätigkeiten der Vereine vorzustellen.
- Mehr Unterstützung, bzw. Möglichkeiten Räume zu nutzen. Bau der Dreifachturnhalle

4.5. Ergebnisse Jugenderhebung durch Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen (KiJu)

Die ergänzende Erhebung der Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen (KiJu) zeigt ein differenziertes Bild davon, wie Jugendliche Grosshöchstetten erleben und welche Bedürfnisse sie für ihren Alltag formulieren. Die Rückmeldungen machen deutlich, dass Jugendliche aktiv, mobil und sozial eingebunden sind. Viele treffen sich regelmässig draussen mit Freund:innen, treiben Sport im Verein oder privat, bewegen sich zu Fuss oder mit dem Velo durchs Dorf und nutzen Freizeitangebote wie Schwimmbad, Pumptrack oder Fussballplätze intensiv. Auch kreative Tätigkeiten wie Lesen, Zeichnen, Kochen oder Musizieren gehören für viele zum Alltag dazu.

Positiv bewertet werden insbesondere der Zugang zur Natur, die vorhandenen Spiel- und Sportflächen, Vereinsangebote sowie die guten ÖV-Verbindungen nach Thun und Bern. Gleichzeitig zeigen die Daten klare Entwicklungsbedarfe: Jugendliche wünschen sich mehr jugendgerechte Treffpunkte, insbesondere wettergeschützte und warme Orte, die explizit für sie gedacht sind. Auch Lern- und Aufenthaltsorte wie ein Lerncafé werden mehrfach genannt. Kritisch beurteilt werden die unsichere Veloinfrastruktur, die Strassenbeleuchtung, der Zustand der Turnhalle sowie teilweise der Jugendraum besonders dessen Standort.

Die Rückmeldungen verdeutlichen, dass Jugendliche ihr Zuhause als wichtigen Rückzugsort schätzen, gleichzeitig aber mehr öffentliche Räume benötigen, die ihnen Selbstständigkeit und Begegnung ermöglichen. Wünsche nach mehr Läden oder gastronomischen Angeboten zeigen den Bedarf nach einem lebendigeren Dorfzentrum. Auch der Bahnhof wird als funktional, aber wenig einladend beschrieben; genannt werden bessere Verbindungen (z.B. Bus nach Zäziwil), ein Café oder ein gemütlicher Warteraum.

In den offenen Antworten wird sichtbar, dass Jugendliche nicht nur Bedürfnisse formulieren, sondern auch kreative und teils unternehmerische Ideen entwickeln – von neuen Freizeitangeboten bis hin zu visionären Vorschlägen für ein kleines Shoppingcenter. Die Erhebung zeigt zudem ein hohes Mitwirkungspotenzial: Rund die Hälfte der Jugendlichen möchten sich einbringen, wenn passende Formen der Beteiligung bestehen, etwa über Jugendrat, Ideenbox, Social Media oder Diskussionen in der Klasse.

Ideen:

- Mehr jugendgerechte Treffpunkte (überdacht, warm, mit Sitzgelegenheiten)
- Lern- und Aufenthaltsorte wie ein Lerncafé
- Verbesserte Velowege und mehr Beleuchtung
- Attraktivere Schulhausplätze und moderne Sportinfrastruktur
- Bezahlbare Freizeitangebote und günstigere Preise, insbesondere in der Badi
- Belegung des Dorfzentrums durch zusätzliche Angebote und Treffpunkte

4.6. Ergebnisse der öffentlichen Präsentation

Die Ergebnisse der Bedürfnisanalyse wurden am 4. März 2026 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt. Rund 35 Personen nahmen teil und hatten die Möglichkeit, die gesammelten Ideen mittels Klebepunkten zu priorisieren. Diese Gewichtung zeigt, welche Anliegen aus Sicht der Anwesenden als besonders dringlich wahrgenommen wurden.

Da die öffentliche Präsentation nicht repräsentativ für die Bevölkerungszusammensetzung ist, dient die Priorisierung nicht als statistisch belastbare Rangliste, sondern als ergänzender Hinweis darauf, wo der «Puls» der Teilnehmenden lag. Die vollständige Übersicht der bewerteten Ideen befindet sich im Anhang.

Am meisten Punkte nach Idee haben Folgende:

- Räume zu schaffen, in denen Kinder und Jugendliche sich sicher begegnen, mitgestalten und ihre Anliegen einbringen können. **(9 Punkte)**
- Tempobeschränkung auf Hauptstrasse durchs Dorf, z.B. Tempo 30 **(8 Punkte)**
- Einen ruhigen Dorfkern mit Tea-Room, Bäckerei, Metzgerei und anderen kleinen Geschäften **(7 Punkte)**
- Dreifachturnhalle bauen **(7 Punkte)**

Über alle bewerteten Ideen treten drei übergeordnete Anliegen besonders deutlich hervor.

1. Zentrumsgestaltung und lebendige Dorfkultur: Gewünscht wird eine sorgfältige Gestaltung des Dorfzentrums mit attraktiven Begegnungsorten, einem vielfältigen lokalen Gewerbe sowie sicheren Verkehrs- und Aufenthaltsräumen. Eine lebendige Dorfkultur soll für alle Generationen erlebbar sein.
2. Räume und verlässliche Infrastruktur: Besonders für Kinder und Jugendliche besteht ein hoher Bedarf an geeigneten Räumen und Treffpunkten. Auch im Bereich Mobilität werden Verbesserungen als wichtig erachtet.
3. Tragfähiges Unterstützungsnetz: Als zentrale Voraussetzungen für ein gutes Zusammenleben gelten spontane nachbarschaftliche Hilfe, ergänzende Unterstützungsangebote, eine verlässliche Gesundheitsversorgung sowie finanzielle Entlastungen in Bereichen wie Wohnen, Betreuung und Stromkosten.

4.7. Fachliche Empfehlung durch Dozent:innen der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit des Instituts Soziale und kulturelle Vielfalt

Die fachlichen Empfehlungen der Dozent:innen der Berner Fachhochschule richten den Blick auf strukturelle Voraussetzungen, die notwendig sind, um Teilhabe, Zugehörigkeit und Chancengerechtigkeit in Grosshöchstetten nachhaltig zu stärken. Aufbauend auf den Ergebnissen der Erhebung zeigen sich drei zentrale Handlungsfelder, die zugleich durch den Erhebungsprozess selbst sichtbar wurden.

Erstens wird empfohlen, niederschwellige und mehrsprachige Zugänge weiter auszubauen. Die Befragung wurde überwiegend auf Deutsch durchgeführt und u.a. über den Dorfspiegel und digitale Kanäle verbreitet – Kommunikationswege, die nicht alle Menschen gleich gut erreichen. Es wurden damit vor allem die Personen erreicht, welche sich bereits aktiv in Grosshöchstetten beteiligen. Die vielfältigen Perspektiven von wenig vernetzten Menschen, Personen mit Behinderungen, mit geringen Deutschkenntnissen oder Personen, die aus strukturellen Gründen schwer erreichbar sind, sind kaum sichtbar. Die Ergebnisse unterstreichen daher die Bedeutung aufsuchender, analoger und diversitätssensibler Beteiligungsformen.

Zweitens wird eine Stärkung rassismuskritischer und diversitätssensibler Bildungs- und Sozialraumarbeit empfohlen. Die Erhebung in den Primarschulklassen verdeutlicht, dass Kinder Ängste und Zuschreibungen aus ihrem Umfeld übernehmen. Schule, Kinder- und Jugendfachstellen sowie die Gemeinde spielen daher eine zentrale Rolle, um Rassismus zu bearbeiten, Vorurteile abzubauen und Räume für Begegnung und Dialog zu schaffen. Dies stärkt das Zusammenleben und fördert soziale Sicherheit und Kohäsion im Dorf.

Drittens wird empfohlen, strukturelle Voraussetzungen für Teilhabe weiterzuentwickeln. Dazu gehören eine verlässliche Informationspolitik, die Sicherung analoger Zugänge, die Stärkung freiwilliger Netzwerke sowie eine integrierte Versorgungslandschaft, die soziale, pflegerische und medizinische Angebote koordiniert. Die Erhebung macht sichtbar, dass Menschen mit Behinderungen, Personen mit eingeschränkter Mobilität oder Familien mit knappen finanziellen Ressourcen spezifische Bedarfe haben, die in zukünftigen Prozessen gezielt berücksichtigt werden sollten.

Insgesamt betonen die Empfehlungen die Bedeutung einer vorausschauenden, inklusiven Gesellschaftspolitik, die auf Kooperation, Partizipation und sozialräumlicher Orientierung basiert.

5. Zusammenfassende Erkenntnisse und fachliche Einschätzung

Die Ergebnisse der Bedürfnis- und Bedarfserhebung zeichnen ein deutliches Bild hoher Lebensqualität und breiter Zufriedenheit in Grosshöchstetten. Viele Menschen erleben die Gemeinde als sicheren, naturnahen und gut funktionierenden Lebensraum, in dem Nachbarschaften tragen, Angebote genutzt werden und der Alltag verlässlich gestaltet werden kann. Diese positive Grundstimmung bildet das Fundament des Zusammenlebens und prägt die Wahrnehmung der Gemeinde als attraktiven Wohn- und Lebensort.

Gleichzeitig wird sichtbar, dass Teilhabe nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleich selbstverständlich möglich ist. Finanzielle Belastungen, sprachliche Hürden, gesundheitliche Einschränkungen, höheres Alter, Einsamkeit oder das Leben am Rand des Dorfes können den Zugang zu Angeboten erschweren. Auch Neuzugezogene, Menschen mit geringerer sozialer Einbettung oder Personen ohne Stimm- und Wahlrecht erleben häufiger Unsicherheiten oder Barrieren.

Damit entsteht ein Gesamtbild, in dem die Mehrheit gut eingebettet und zufrieden lebt, während einzelne Gruppen gezielt gestärkt werden müssen, um soziale Teilhabe, Inklusion und Chancengerechtigkeit langfristig zu sichern. Die Gemeinde steht damit vor der Aufgabe, ihre hohe Lebensqualität nicht nur zu erhalten, sondern sie für alle zugänglich zu machen – unabhängig von Herkunft, Ressourcen oder Lebenssituation.

6. Ausblick und weiteres Vorgehen

Der Bericht liegt dem Gemeinderat vor und wurde in einer gemeinsamen Sitzung nochmals vorgestellt. In einem nächsten Schritt legt der Gemeinderat seine inhaltlichen Schwerpunkte fest und entscheidet, welche Themen er prioritär weiterverfolgen möchte.

Parallel dazu werden die Ergebnisse in die bestehenden Netzwerke getragen – das Netzwerk Frühe Kindheit, die Alterskonferenz und die Interessensgruppe Integration. Diese Gremien erhalten die Möglichkeit, die Erkenntnisse aus ihrer fachlichen Perspektive zu diskutieren, gemeinsame Prioritäten zu bestimmen und erste Verantwortlichkeiten zu klären. Ziel ist es, jene Themen zu identifizieren, die am stärksten zur Verbesserung der Lebensqualität und des Zusammenlebens beitragen und gleichzeitig realistisch umsetzbar sind.

Im besten Fall bilden sich anschliessend themenspezifische Arbeitsgruppen, die konkrete Ideen weiterentwickeln und in die Umsetzung bringen. Diese Gruppen können aus Fachpersonen, Vertreter:innen der Verwaltung, Organisationen sowie engagierten Personen aus der Bevölkerung bestehen. Sie tragen dazu bei, dass die erarbeiteten Ansätze nicht nur konzeptionell bleiben, sondern Schritt für Schritt im Alltag der Gemeinde sichtbar werden.

Auch die Kinder- und Jugendfachstelle plant auf Basis der Ergebnisse weitere Schritte. Sie möchte insbesondere:

- die Erkenntnisse in der Schule sichtbar machen und dort in bestehende Prozesse einbetten

- ihre aufsuchende Arbeit verstärken und vermehrt auf dem Pausenplatz präsent sein, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, Themen zu priorisieren und interessierte Personen für Projektgruppen zu gewinnen
- die Zusammenarbeit mit Akteur:innen der Gemeinde – etwa der Badi oder dem Pumptrack – vertiefen
- die Kooperation mit der Schule weiter fördern, um über Klassendiskussionen und den Schüler:innenrat informiert zu bleiben und wo möglich unterstützend beizutragen

Damit wird sichergestellt, dass die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen nicht nur gehört, sondern aktiv in die nächsten Schritte eingebunden werden.

7. Quellenverzeichnis

Bundesamt für Statistik (BFS) (2025). *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2020–2050. Sektion Demografie und Migration (BFS)*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung.assetdetail.14963221.html>

Bundesamt für Statistik (2025). *Hundertjährige und ältere Personen*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/alterung/hundertjaehrige.html>

Bundesamt für Raumentwicklung (2025). *Rat für Raumordnung (2019). Megatrends und Raumentwicklung Schweiz, Bern*. <https://www.are.admin.ch/dam/de/sd-web/L5D1UuOI7T4g/megatrends.pdf>

Bundesamt für Statistik (2025) *Atlas zur ständigen Wohnbevölkerung*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung.assetdetail.23245094.html>

Bundesamt für Statistik (BFS) (2025). *Schweiz-Szenarien*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung/schweiz-szenarien.html>

Worldometer (2025). *Schweiz Demografie*. <https://www.worldometers.info/de/demografie/schweiz-demografie/>